

Fälschungen

Die Anleitung dazu liefern der Markt und seine Schwachstellen

Olga Kronsteiner

Im antiken Griechenland zählte Nachahmung noch zur Kunstfertigkeit. Plinius überlieferte diverse Histörchen über Wettbewerbe, bei denen Künstler die größtmögliche Annäherung an das Original anstrebten. Die Römer wiederum fanden derart Gefallen an ägyptischer Kunst, dass noch heute mehr Kopien im Umlauf sind, als Originale. Die katholische Kirche geizte nicht mit der Verteilung von Heiligen-Reliquien, und zwar in solchen Ausmaßen, dass diese heute zu physiologischen Wunderwerken zusammengesetzt werden könnten. Für die im Laufe von Jahrhunderten unters Publikum gebrachten Splitter aus dem Kreuz Christi mussten jedenfalls ganze Wälder abgeholzt worden sein. Einerlei, das ist ja alles nichts im Vergleich zu den wirklich garstigen Auswüchsen, die der Kunstmarkt in jüngerer Zeit zu verzeichnen hatte.

Genau genommen vergeht keine Woche, in der nicht eine Fälschung entlarvt wird. Wobei das bitte nur jene Fälle sind, die es überhaupt an die Öffentlichkeit schaffen. Immerhin liest man darüber auch in solchen Medien, die sonst nicht allzu viel mit dem Kunstmarkt am Hut haben. Die Dunkelziffer solcher Kuckuckseier ist natürlich um ein Vielfaches größer. Nur will sich nicht jeder Museumsdirektor oder Auktionator die Blöße geben, verbannt der eine das mit Sponsorengeldern erworbene Corpus Delicti lieber im hintersten Winkel des Depots und zieht der andere das aus dem Besitz eines über jeden Zweifel erhabenen Sammlers schnell vor der Versteigerung zurück. Jene, die solche Wunden der Schmach in aller Öffentlichkeit lecken, sind über Jahrzehnte gesehen eine Ausnahme geblieben. Und, Fälschungen sind Teil des Business, das leider immer öfter...